

Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
tragen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgelb.
Einzelnenpreis 10 Pf. für
die 4spaltige Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 22

Langenschwalbach, Donnerstag, 27. Januar 1916.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Kriegsbeschädigte.

An die Gemeindevorstände des Kreises.

Sobald aus dem Heeresverband entlassene Kriegsbeschädigte in eine Gemeinde zurückkehren, ist mir Anzeige zu machen, damit sofort in deren Fürsorge eingetreten werden kann.

Es ist dies eine Pflicht der Gemeindevorstände, die unter keinen Umständen vernachlässigt werden darf.

Etwa noch nicht gemeldete Beschädigte müssen mir jetzt nachträglich mitgeteilt werden.

Langenschwalbach, den 26. Januar 1916.

Der Kreisaußschuß für Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeinde-Vorstände der Landgemeinden

Ich habe 33 Faß Holländische Vollerlinge erworben, die mir bis April geliefert werden sollen.

Sie werden sofort nach Eintreffen gemäß der eingegangenen Bestellungen verteilt.

Langenschwalbach, den 24. Januar 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeindevorstände des Kreises.

Betrifft: Schnihsfutterm.

Mir stehen 280 Zentner dieses Futters zur Verfügung. Bestellungen umgehend an landw. Zentral-Verschleißstelle in Frankfurt a. M., Schillerstraße, durch die Gemeindevorstände.

Der Preis richtet sich nach den bundesrätlich festgelegten Grundpreisen zuzüglich eines reichsgegesetzlichen Zuschlags und Nebenspielen. Die Preisfestsetzung unterliegt der Kontrolle des Kommunalverbandes.

Langenschwalbach, den 24. Januar 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kreisverein Rotes Kreuz im Untertaunuskreise.

Strickarbeit für Heeresverwaltung.

Ich bitte um beschleunigte Anlieferung der fertigen Socken.

Langenschwalbach, den 25. Januar 1916.

Der Vorsitzende.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Gouvernement der Festung Mainz, den 13. Januar 1916.

Abtlg. M. P. Nr. 24122/8130.

Betr.: Preise für Benzol gemischt mit Schwefeläther.

Das Gouvernement teilt gemäß R. M. Nr. 2667/12. 15 A 7 V mit, daß die Deutsche Benzolvereinigung in Bochum entlohten Benzol, das in diesem Zustande bei kaltem Wetter erstarrt und somit als Motorenbetriebsstoff unbenutzbar wäre, zur Erhöhung der Kältebeständigkeit von nun an Schwefeläther beimischt.

Für die Mischungen, die von der Inspektion des Kraftfahrwesens genehmigt sind, werden gemäß § 4 der „Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solventnaphta sowie über Höchstpreise für diese Stoffe“ Nr. 235/7. 15. A 7 V vom 1. August 1915 folgende Höchstpreise für je 100 Kg. festgesetzt:

Gemisch I	(90 Teile Benzol, 10 Teile Schwefeläther)	70,00 M.
" II	(85 " " 15 " "	74,50 "
" III	(80 " " 20 " "	78,50 "

Der Gouverneur der Festung Mainz.

gez. v. Büding, General der Artillerie.

Zum Geburtstag unseres Kaisers.

Ein jugendlich-idealer Zug ging vom Throne aus durch die deutschen Lande, als Wilhelm II. das Erbe seiner Väter antrat — durchdrungen von dem Gedanken, daß nichts gewaltigere Verpflichtungen auferlegt, als das Erbe großer Ahnen antreten. Bewußt stellte sich der mit dem Rüstzeug aller historischen und nunezeitlichen Kenntnisse ausgerüstete junge Herrscher unter das Banner des kategorischen Imperativs eifernster Pflicht, ward geleitet von dem Gedanken, daß rasen rosten heißt. Deutsch in all seinen Anschauungen, deutsch in der tief-religiösen Auffassung der Heiligkeit der Ehe, ward sein Leben und seine Arbeit vorbildlich für sein Volk. Von Gott mit stärkstem Temperament begnadet, ward der junge Herrscher Bahnbrecher neuer Ideen, die sich aufbauten und anknüpften an die Riesengeistesarbeit seiner Ahnen im Dienste deutscher Größe und Herrlichkeit. Was die Ahnen mit dem Schwerte erobert, das wollte der junge Kaiser festigen und erhärtender zusammenschweißen in kühner Friedensarbeit. Der Kaiser prägte das Wort: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“ — aber er prägte es erst dann, als er dafür gesorgt, daß deutsche Kraft sich in den deutschen Landen zu einer Höhe emporgearbeitet hatte, die man wenige Jahrzehnte vorher einfach für unmöglich gehalten hätte. Breit und fest stellte sich der Deutsche in fernen Landen zwischen die anderen Völker und verlangte gleiches Recht für sich und seine Arbeit. Knappe Jahrzehnte schufen blühende deutsche Kolonien und eine starke Flotte zu ihrem Schutze.

Den Ehrennamen des Friedenskaisers wollte sich Wilhelm II. vor der Geschichte erwerben. Sein wahrhaft christliches Kraftgefühl verlangte nicht nach dem blutigen Vorbeir des Eroberers; gerade weil er durch und durch ein echter Soldat war, erstrebte er für sein Volk die reichen Segnungen des Friedens; denn der wahre Soldat trägt das Schwert nur im Dienste des Friedens und zieht es auch nur als Diener des Glücks seines Volkes. Er fühlt sich in erster Linie als der starke Schützer, und so war es unseres Kaisers heftigstes Bemühen, Deutschlands Friedens-

wehrmacht stark und stolz und gefürchtet zu erhalten. Als ein Instrument des Friedens schärfte er Deutschlands Schwert und härtete es in steter Arbeit, weil er wohl wußte, daß nur ein starkes Friedensschwert die Gelüste unserer neidischen Feinde niederzuhalten vermöchte. „Willst du den Frieden, so bereite dich auf den Krieg vor“, das war einer der Richtsprüche unseres Monarchen. Gerade weil er sich und sein Volk gerüstet wußte, war unser Kaiser so friedliebend und sah über mancherlei Kleinliche Anrempelungen unserer Neider hinweg. Der Starke darf lächelnde Nachsicht üben. Sein Ziel aber hatte Wilhelm II. fest im Auge und baute weit vorschauend allen Möglichkeiten vor. Die Erwerbung von Helgoland, über die voreinst so mancher kluge Politiker wegen des hohen Kaufpreises murren zu dürfen glaubte, ist dafür der beste Beweis.

Deutschlands Banner wehten über den deutschen Kriegsschiffen, gefürchtet und geachtet auf allen Meeren der Welt, deutsche Industrieerzeugnisse verdrängten die der anderen Nationen, die deutsche Handelsflotte warb die zweitgrößte, die deutschen Passagierdampfer die schnellsten und prächtigsten der Erde. England knirschte mit den Zähnen und begann seine feige, neidische Einkreisungspolitik. Neider fand sich zu Neider, und der Neidchor legte den Kriegsbrand an die friedlichen Länder. Da flog des Kaisers deutsches Schwert rasch aus der Scheide, stark und scharf sauste es über die übermächtigen Feinde — der Friedenskaiser war zum Kriegskaiser geworden, da es die Not seines Volkes verlangte. Treue Freunde brachte ihm die Not. Der Neid der Entente und Italiens Verrat schufen den Trugband der vier Mächte, die den Kampf begannen in Abwehr und ihn heute führen als siegreiche und auf dauernde Sicherung der Weltverhältnisse gerichtete Völker.

Was unser Kaiser seinem Volke in den schweren Monaten dieses Riesenkrieges war — jeder von uns weiß es. Er trägt heute die Last des Krieges, unter der wir alle leiden, tausendfach schwerer als jeder andere. „Ich hab es nicht gewollt!“ — das war das Wort, das unser Kaiser seinem Gott entgegenrief, als die blutige Entscheidung unabwendbar war. Dann zog er kraftvoll sein Schwert und ging dem Feind entgegen. Durch Not und Tod, zu Kampf und Sieg! Im Kriege das Vorbild seines Volkes, wie er es im Frieden war! Das Schwertgefißt dem Feinde entgegen, das Herz aber bei der Not und den blutigen Opfern, die sein Volk zu bringen hat. „Wir werden einen großen Kaiser haben, wenn der Krieg beendet ist“, sagte ein einfacher Wehrmann, der den Monarchen vor kurzem im Felde sah. Des Kaisers Haar bläute die Sorge um sein Volk — sein Volk wird es ihm zu danken wissen. Nicht Vorbeeren wollte sich die starke christliche Demut des Kaisers für sein gekröntes Haupt erklämpfen, als er in den Kampf zog; die heiligsten Güter seines Volkes zu verteidigen, zog er aus. Einen Ehrenkranz wird ihm das deutsche Volk ins ergreifende Haar setzen, zu dem jede Provinz, jedes Land ein Dankesblatt beisteuert. Als Friedenskaiser werden die Deutschen ihrem Herrscher zujubeln, wenn er als Sieger aus den blutigen Schlachten heimkehrt.

Der Weltkrieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Franzosen versuchten durch eine große Zahl von Gegenangriffen die ihnen entrissenen Gräben östlich von Neuville zurückzugewinnen. Sie wurden jedesmal, mehrfach nach Handgemenge, abgewiesen.

Französische Sprengungen in den Argonnen verschütteten auf einer kleinen Strecke unseren Graben; bei Höhe 285, nordöstlich von La Chalade, besetzten wir den Sprengtrichter, nachdem wir einen Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht hatten.

Marineflugzeuge griffen militärische Anlagen des Feindes bei La Panne, unsere Heeresflugzeuge die Bahnanlagen von Boz (südwestlich von Dixmuiden) und von Bethune an.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

* Wien, 25. Jan. (WTB.) Amtlich wird verlautet: Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern standen wieder verschiedene Teile unserer Nordfront unter russischem Geschützfeuer. An vielen Stellen die Aufklärungstätigkeit des Feindes sehr lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Görzer Brückenkopf sind bei Bolavija wieder Kämpfe im Gange. Gestern Abend war die Tätigkeit der italienischen Artillerie an der kustenländischen Front sichtlich lebhafter.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres geht so wie vor glatt von statten. Ueberall wo unsere Truppen kommen, liefern die montenegrinischen Bataillone unter Kommando ihrer Offiziere ohne Zögern ihre Waffen ab. In reiche Abteilungen aus Gegenden, die noch nicht von uns eingenommen sind, haben bei unseren Vorposten ihre Bereitwilligkeit zur Waffenstreckung angemeldet.

In Statari erbeuteten wir 12 Geschütze, 500 Gewehre, 2 Maschinengewehre.

Alle aus feindlichem Lager stammenden Nachrichten über neue Kämpfe in Montenegro sind frei erfunden. Daß König sein Land und sein Heer verlassen hat, bestätigt sich. In dessen Händen derzeit die tatsächliche Regierungsgewalt liegt, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, ist aber das militärische Ergebnis des montenegrinischen Feldzuges bedeutungslos.

* Konstantinopel, 25. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front der Trakfront dauernd Stellungskämpfe bei Kut el Amara fort. Englische Streitkräfte, die aus der Richtung von Zman Ali Garby kamen, gingen am 21. Januar unter dem Schutz von Flugkanonenbooten unsere Stellungen bei Menchin, etwa 35 Kilometer östlich von Kut el Amara, auf beiden Ufern des Tigris an. Die Schlacht dauerte sechs Stunden. Alle Angriffe des Feindes wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeworfen. Der Feind wurde einige Kilometer nach Osten zurückgetrieben. Auf der Schlachtfeld zählten wir ungefähr: 3000 tote Engländer. Wir nahmen einen Hauptmann und einige Soldaten gefangen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Ein Befehl stand von einem Tage, um den der feindliche Oberbefehlshaber General Armer ersuchte, um seine Toten zu begraben, wurde von uns bewilligt. Gefangene erklärten auf unsere Frage, daß die Engländer außer den Verlusten, die sie in der Schlacht erlitten haben, weitere 3000 Tote und Verwundete in den vorhergehenden Kämpfen bei Scheil Said verloren haben.

Infolge unseres Angriffes auf eine andere englische Kolonne die westlich Korna aus der Richtung Muniesil vorzugehen suchte, wurde der Feind zum Rückzug gezwungen, wobei 100 Tote zurückließ. Wir erbeuteten verschiedene Kanonen und hundert Zelte.

Strandung eines englischen U-Bootes.

* Haag, 25. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Das Marinebureau teilt mit, daß am 19. Januar das britische U-Boot „S. 6“ infolge eines Konstruktionsfehlers zwischen Schiermonnikoog und Ameland, ungefähr 2 1/2 Seemeilen im halb der niederl. Territorialgewässer gestrandet ist. Versuche der holländ. Marine, das Fahrzeug flott zu machen, waren vergebens. Die niederl. Regierung hat beschlossen, auf niederl. Gebiet gerettete Besatzung und falls die Bergungsversuche glücken, auch das Fahrzeug zu internieren.

Kriegserklärung Portugals?

* Berlin, 25. Januar. Nach der „Abn. Bzt.“ erfassen Schweizer Blätter aus portugiesischen Zeitungen, daß England die Kriegserklärung Portugals an Deutschland verlange, um die 37 großen transatlantischen Dampfer Deutschlands, die im Hafen von Bissabon liegen, einfordern können. In anderen portugiesischen Häfen des Mutterlandes befinden sich noch 20 andere deutsche Dampfer. Die Kriegserklärung würde noch nicht bedeuten, daß sich Portugal dem Krieg beteiligt.

St. Petersburg, 25. Jan. (Bers. Bln.) Hier liegen Nachrichten vor, wonach zwischen der bulgarischen Regierung wichtige Verhandlungen stattfinden. Griechenland sei die Befriedigung seiner Ansprüche in Südalbanien zugesagt worden. (Zitt. Btg.)

* Lugano, 25. Jan. (T. U.) König Nikola und Prinz Peter von Montenegro sind gestern früh mit der Bahn aus Rom in Genua eingetroffen. Kronprinz Danilo mit Gemahlin, die seit einigen Tagen in Genua weilten, haben sich ihnen angeschlossen und sind mit ihnen nach Lyon weitergereist.

* Stockholm, 25. Jan. (Bers. Bln.) Die russische Zeitung „Nisich“ schreibt: Es geht das Gerücht, Japan habe mit England ein geheimes Abkommen getroffen, wonach Japan, falls Rußland einen Sonderfrieden mit den Mittelmächten abschließt, Rußland in der Mandschurei angreifen solle.

Bermischtes.

* Berlin, 25. Jan. (W. B. Nichtamtlich) In der verächtigten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde die Beratung über eine Syndizierung des Viehhandels fortgesetzt. Der Landwirtschaftsminister wies u. a. darauf hin, daß nicht beabsichtigt sei, in die Abwicklung des Viehhandels sich einzumischen. Der Viehhandel solle nicht ausgesetzt werden. Eine Beschränkung sei nur für solche Verkäufer beabsichtigt, die früher nicht gewerbsmäßig Viehhandel betrieben hätten. Hierbei würden allerdings auch Konserven- und Wurstfabriken mitbetroffen, was aber deshalb erforderlich sei, weil durch Aufkäufe dieser Fabriken in den letzten Wochen das frische Fleisch in übermäßiger Weise dem Markt entzogen worden sei. Daß die Verbände für ihre Rechnung selbst Handel treiben, sei zunächst nicht beabsichtigt, wenn es auch als eine Aufgabe der Zukunft bezeichnet werden müsse, feste Lieferungsverträge mit den Konsumentenvereinigungen abzuschließen. Es werde sich voraussichtlich als notwendig erweisen, daß die Verbände für die einzelnen kleineren Bezirke des Verbandes Höchstpreise abstellen, um die Preisbildung zu beeinflussen. Da die Verwaltung der Verbände unter staatlicher Aufsicht stehe, dürfe damit gerechnet werden, daß sie nur außerordentlich vorsichtig vorgehen würden. Der Verkauf von Landwirt zu Landwirt werde durch die Neuordnung überhaupt nicht getroffen, auch würden sich die Maßnahmen der Verbände nur auf Schlachtvieh erstrecken, während der Handel mit Zucht- und Nutzvieh von unnötigen Beschränkungen freigelassen werden würde.

* Bad Nauheim, 25. Jan. Das gegenwärtig unbewohnte „Hotel Kaiserhof“ an der Bahnhofsallee ist von einer Einbrecherbande mehrere Nächte nacheinander gründlich ausgeraubt worden. Die Diebe stahlen ganze Wagenladungen von Konserven, Hälsenfrüchten und sonstigen Lebensmitteln. Sie knackten den Geldschrank auf und entnahmen diesem zahlreiche Silbersachen und Schmuckstücke von hohem Wert. Auch viele Gebrauchsgegenstände fielen ihnen in die Hände. Von den Einbrechern, die mit den Verhältnissen zweifellos genau vertraut waren, fehlt bislang jede Spur.

Ein dunkles Rätsel.

Roman von Alfred Wilson

(Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

Die ganzen Ereignisse erschienen ihm jetzt wie ein Traum. Aber er dachte an das Mädchen. Das war kein Traum; das war Wirklichkeit; sie lag in seiner Villa, erwartete ihn vielleicht, sorgsam gepflegt und gehütet durch die alte Mutter Crump. Wie würde sie ihn heute begrüßen? Was würde sie ihm sagen? Was für eine schreckliche Intriguengeschichte würde sie ihm aufdecken; würde sie so rein, so unschuldig daraus hervorgehen, als ein Opfer eines gefährlichen Mißverständnisses oder Betrugs, — so wie sie ihm jetzt, während der letzte Schein der Nacht sie noch bedeckte, in seinen Betrachtungen erschien?

6. Kapitel.

Als er nach Hause kam, fand er alles still und ruhig, augenscheinlich schliefen Mutter Crump und ihr Schützling noch. Er wurde aber bald aus seinem Halbschlaf in den er gesunken war, durch heftiges Klopfen aufgerüttelt; er öffnete und fand die alte Haushälterin ängstlich an der Tür stehend.

„Die arme junge Lady,“ sagte sie atemlos; „die arme Lady.“

„Was ist denn mit ihr passiert?“ fragte er ängstlich.

„Sie ist uns krank geworden, Herr, sehr krank; sie spricht wie im Delirium und glüht wie im Fieber.“

„Wie sieht sie aus?“ fragte er, ehe ihm die Ereignisse der vorigen

Nacht wieder einfelen und er dachte an die Wichtigkeit dieser neuen Mitteilung.

„Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mich geweckt haben,“ sagte er hastig; „Mutter Crump, Sie sollen schnell zum Doktor Seymour hinüberspringen.“

„Ich gehe in einer Minute, Herr; aber Sie müssen acht auf sie geben, wenn ich weg bin; sie sieht so verstört aus,“ erwiderte die Alte, während sie ihren Hut aufsetzte.

Bestürzt eilte Gordon nach der vorderen Stube; aber er sah, daß das Fieber, welches die Alte so beängstigte, gefallen war und daß augenblicklich keine Gefahr vorlag, daß das junge Mädchen sich Schaden zufügen könne. Sie lag ganz still da; ihr gerötetes Gesicht der Decke zugewandt, die Augen fieberglänzend und die Lippen schnell bewegend; aber er konnte nur ein Flüstern vernehmen. Hätte sie nicht immerzu die Finger auf der seidenen Steppdecke hin und her gleiten lassen, so würde sie den Eindruck einer Schlafenden gemacht haben.

Gordon setzte sich neben das Bett und betrachtete sie genau. Am Tage war sie noch schöner, als er sie von der vorhergegangenen Nacht her im Gedächtnis gehabt hatte. Sie erschien ihm so barmherzig als sie da lag — ohne seine Gegenwart zu ahnen; ihr Geist schien weit weg von hier zu weilen und ihre Lippen folgten dem Fluge dieser Gedanken.

Die Aufregungen der letzten Nacht waren zu groß für sie; ihr Gehirn war ihnen nicht gewachsen, — es war dem Schrecken unterlegen.

Hoffentlich ist es nur ein leichter Fieberanfall. Ob sie wohl jetzt an jenen unheimlichen Vorfall denken mag? meinte Gordon zu sich selber. Er beugte sich zu ihren flüsternden Lippen hinunter. Ob ich zuhören darf? Der ganze Vorgang liegt so außer menschlicher Berechnung; es ist schwer zu sagen, wo Recht oder Unrecht in diesem Falle ist. Aber ich werde die Wahrheit entdecken, wenn es irgend möglich ist, schon um ihretwillen! Sie ist sicher unschuldig; ach warum verrät sie jetzt in der Bewußtlosigkeit nicht ihr trauriges Geheimnis!

Aber aus den leise gemurmelten Worten, den unverständlichen Sätzen, dem abgebrochenen Schreien konnte er nicht Aufschlüsse über die Geschichte des Mordes heraushearschen, mit der sich, wie er überzeugt war, das Mädchen jetzt beim Wiederzukommen beschäftigte. . . .

„Claude, Claude,“ der Name kam immer wieder auf ihre Lippen; dann „Vater, Vater“ und einmal ließ ihn der Name des so jäh aussehenden Spielers „Usher“ aufschrecken. Widerwillig, zornig stieß sie ihn aus; aber das Ende ihrer Rede blieb unverständlich und abgebrochen. Sie sank in ihre Kissen zurück und lag ganz still da.

Plötzlich bog er sich schnell vor. „Vater, Vater“ klang es noch einmal vom Bett her; mit solchem Entsetzen, daß es seine Aufmerksamkeit erregte, das war kein Schrei der Liebe, des natürlichen Gefühls, wie ihn ein Kind in der Stunde der Not an den Vater richtet, nein, es war ein Schrei der schrecklichsten Furcht, ein Ausruf wie bei etwas ganz Ungeheuerlichem, der selbst am seine Ohren klang und ihn auf den Gedanken brachte, ob hier nicht am Ende der Schlüssel zu dem Drama zu finden sei. —

Er wurde aus seinem Nachdenken durch die Stimme des Arztes und Mutter Crumps herausgerissen, welche eben unten in der Halle erschienen waren. Der Arzt war ein Mann in den Fünfzigern mit einem vollen, gutmütig aussehenden Gesicht; er schüttelte Gordon herzlich die Hand und wandte sich sogleich dem Bett zu.

Nach einigen Minuten sagte er: „Gehirnentzündung! Ich werde Mutter Crump einige Verhaltensmaßregeln und Unterweisungen geben und dann mit Ihnen in Ihr Studierzimmer hinuntergehen. Ich glaube, der Zustand der Patientin ist von großer Nervenüberreizung gekommen. Sie können mir ja unten alles in Ruhe erzählen.“

Er folgte dem Hausherrn und zuckte bei dessen Fragen, ob die Krankheit gefährlich werden könne, mit den Achseln.

„In solchen Fällen kann kein Arzt etwas vorher sagen. Wahrscheinlich, — ich sage wahrscheinlich wird aber alles normal verlaufen. Die Lady hat eine starke Lebenskraft und ist noch jung. Auf jeden Fall wird es lange dauern und kann uns viel Sorge machen. Sie müssen eine Wärterin haben; ich lasse Ihnen eine Adresse von einer hier, die ihr Amt vorzüglich versteht.“

(Fortsetzung folgt.)

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Donnerstag, den 27. d. Mts., abends 7 $\frac{1}{4}$ Uhr:
Antreten der Jugendkompagnie.
 Anzug: Mütze und Armbinde.
 7 $\frac{1}{4}$ Uhr: Abmarsch zur Feier im Kurhause.
 Der Kommandant.

112
Kass. Landesbank. Kass. Sparkasse.
 Die Einzahlung der fälligen Annuitäten und Vor-
 schußzinsen wird erinnert.
 103 Landesbankstelle.

Holzversteigerung.
 Dienstag, den 1. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr
 anfangend, werden im Wambacher Wald, Distr. 23 a unteren
 Hammerwald
 249 rm. Buchen-Scheit und -Knüppel und
 3400 Stück „Wellen“ versteigert.
 Wambach, den 25. Januar 1916
 113 Doerner, Bürgermeister.

Treffe heute mit einem Transport
Münsterl. Pferde
 ein.
J. Kahn, Kettenbach. 116

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegs-
 schauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfang-
 reiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben
 erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Galizischer Kriegsschauplatz
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien
und Schwarzem Meere
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegs-
schauplatz
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegs-
schauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien,
Persien, Afghanistan)
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbar-
gebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer,
Bosporus).
10. Uebersichtskarte von Europa

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattete eine
 reiche Beschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewähr-
 leistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details
 wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der
 Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der
 Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor
 allen Dingen unseren Braven

im Felde
 willkommen sein. Preis M. 1.50. Nach auswärts gegen vorherige
 Einsendung von 1.70 einschl. Porto.
 Zu beziehen durch die
Geschäftsstelle des „Har-Boten“
Langenschwalbach.

Stadtfisch
 frisch eintreffend
 114 Franz Anab.
Mädchen gesucht
 zum 1. März 1916. 105
 Oberförsterei Sahn i. L.

Ein Junge
 von 15—18 Jahren, zum
 Rindvieh füttern, auf sofort
 gesucht bei 115
Julius Ackermann.

Vortrags-Abend im Kurhaus

anlässlich des
Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers
 Donnerstag, den 27. Januar 1916.
 Veranstaltet von den Verwundeten des Vereinslazarets
 vom Roten Kreuz in Langenschwalbach.

- Vortragsfolge:**
1. Chorgesang: „Der letzte Krieg“. . . Herwegh
 2. Kaiserhoch
 3. Gemeinschaftliches Lied: „Deutsch-
land, Deutschland über alles“
 4. Kaiserhuldigung. Lebendes Bild.
 5. Gesang:
a) Von Feld zu Feld, Ballade von Richard Dehmel
Stn. d. Ref.
b) Matrosenlied H. Böns,
gefallen b. Reim
c) Des Kindes Sehnen Hugo v. Mittern
San.-Uffz. d. R. Hoffmeister.
 6. Recitationen.
M. Kr. W. Göke.
 7. Theater

Bauken-Rauke vor Gericht
 Schwan mit Gesang in 1 Akt.

Personen:

Heiser, Amtsanwalt	Obstm. Schmitt
Schwalbe, Gerichtsdiener	Gefr. Henz
Grätenack, Rentier	Obstm. Beck
Bauken-Rauke	M. Kr. W. Göke
Flötenheinhart	Gefr. Reinhardt
Reinhardt, Schauspieler u. Gerichtsschreiber,	Gren. Gooß.

Pause.

8. Chorgesang
a) Der Soldat Silcher
b) D'Hamkehr Roschat
Bariton-Solo San.-Uffz. d. Ref. Hoffmeister
9. Humoristische Vorträge
a) Der Kölner Refrut.
b) Der Weiberhaffer.
Obstm. H. Beck.
10. Theater

Paul und Fritz
 ein Schusterjungenstreich, Posse in 1 Akt.

Personen:

Friedrich Biederlich, Schuhmachermeister	Uffz. d. R. Will
Fritz Blich, sein Lehrling	Musketier Kreuser
Paul, Lehrling des Nachbar Rohm	Kanonier Beck.

11. Die neuesten Kinematogr. Vorführungen
 Leitung: Kino-Direktor Obstm. Gottschalk.

Die Leitung der Gefänge hat Herr Lehrer Priester
 gütigst übernommen.
 Musik-Vorträge ausgeführt von Musikern des G.-B.

Eintritt frei.
 Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.
Beginn pünktlich 8 Uhr.
 Der Kreisverein vom Roten Kreuz.
 Der Vorsitzende.
 108 J. B.: Dr. Jegenohl, Kreisdeputierter.

Baterländischer Frauenverein
 Statt Donnerstag wird Freitag, den 28. d. M., um
 2 Uhr an, im Rentamt genächt.
 Die Vorsitzende:
 Frau Dr. Jegenohl.